

Impuls 49: Überraschungen auf dem Weg

Auf einem Weg kann einem ungewöhnliches passieren – schneller als man denkt. Auch die Bibel ist voll von Geschichten über überraschende Wege. Abraham, Mose, Ruth, sie alle erleben unterwegs ungewöhnliches.

Auch Jesus ist viel unterwegs, wenn auch nur in Galiläa. Das Unterwegs-sein liegt ihm im Blut, könnte man sagen. Schon seine Eltern sind ja unterwegs, als er geboren wird. Eine der „Unterwegsgeschichten“ mit Jesus ist die Episode im Tempel als er gerade 12 Jahre ist. Doch was geschieht da Besonderes?

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm. Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. (Lukas 2, 41-52)

Bekannt ist die Geschichte vor allem dafür, dass Jesus im Tempel lehrt. Vorher geschieht aber etwas anderes, das auch interessant ist. Der kleine Jesus geht einfach verloren.

Ich wage mir das als Vater von zwei Töchtern kaum vorzustellen. Ich mache eine Reise, irgendwann mitten auf dem Rückweg merken ich und meine Frau: Hoppla, da fehlt doch jemand auf der Rückbank unseres Autos! Also schnell zurückgefahren. Mitten am Urlaubsort sitzen dann lächelnd meine Töchter und fragen: Warum sucht ihr uns?

Die Geschichte mit Jesus geht jedenfalls gut aus. Doch was bleibt davon? Eine kurzweilige, spannende Episode aus der Jugendzeit von Jesus? Immerhin erfahren wir so erstens ein bißchen etwas über die Kindheit und Jugend von Jesus. Auch Lukas macht gleich nach der Geschichte im Tempel einen großen Sprung und erzählt wie sich der erwachsene Jesus und Johannes der Täufer das erste Mal treffen.

Und zweitens hatte Jesus offenbar schon als Heranwachsender menschliche Züge. Seinen Eltern ging es auch nicht besser als uns heute, wenn ein Kind in der Fußgängerzone einer Großstadt verloren geht. So könnte ich die Geschichte als unterhaltsame, letztlich aber belanglose Erzählung abtun.

Wenn da nicht die Szene wäre, als seine Eltern Jesus entdecken. Denn da hören alle Gemeinsamkeiten mit anderen überraschenden Weggeschichten auf. Die Eltern finden Jesus im Tempel. Da vermuten sie ihn natürlich nicht und suchen ihn daher dort erst am Ende. Was sie dann erleben, das sprengt alles, womit man rechnet, wenn man nach einem Zwölfjährigen sucht. Deshalb löst es auch Entsetzen bei den Eltern aus.

Jesus sitzt im Tempel – aber nicht als ein Schüler zu Füßen der großen Lehrer Israels, sondern mitten unter ihnen als gleichberechtigter Gesprächsteilnehmer.

Er hört den weisen Männern zu, stellt Fragen und legt eine solche Weisheit an den Tag, dass Erstaunen und Erschrecken um sich greifen. Der zwölfjährige Junge aus dem Dorf mitten unter den Schriftgelehrten Israels, – das lässt das Außergewöhnliche an Jesus aufblitzen.

Maria nimmt zunächst das Absonderliche der Situation gar nicht zur Kenntnis. Mit keinem Wort geht sie auf den diskutierenden Jesus ein. Sie fragt Jesus nur vorwurfsvoll als besorgte Mutter: „Warum hast Du uns das angetan?“

Die Antwort von Jesu ist genauso vorwurfsvoll: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?

Das ist der erste Satz überhaupt, der von Jesus im Neuen Testament überliefert ist. Es ist ein Satz mit einer überraschenden, zentralen Botschaft: Ich gehöre auf die Seite Gottes; dorthin, wo mein Vater ist.

In der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus treffen so zwei Welten aufeinander. Zwei Welten, die wir zu unterscheiden und zu trennen gewohnt sind: Jesus als wahrer Gott und wahrer Mensch.

Auf der einen Seite ist da die Episode, wie sie immer wieder in Familien vorkommt. Auch damals sind wohl leider Kinder verlorengegangen. Jesus, der Junge aus Nazareth war ein gewöhnliches Kind. Man konnte ihm nicht ansehen: Du bist der Sohn Gottes. Diesen Teil der Geschichte haben die Eltern von Jesus verstanden.

Auf der anderen Seite ist da die Szene im Tempel. Sie können Jesu Eltern trotz aller Erklärungen nicht verstehen.

Diese Seite der Geschichte zeigt: göttliche und menschliche Wirklichkeit Jesus sind nicht zu trennen. Denn Jesus ist Josefs Sohn und Sohn Gottes, er ist wahrer Gott und wahrer Mensch.

Lukas erzählt uns, wie dieses Einmalige an Jesus plötzlich und unerwartet aufleuchtet. Eben noch ein Junge, der mit anderen Menschen reist, isst und feiert, blitzt die göttliche Seite seines Wesens unerwartet auf.

Denn Gott wird in Jesus Mensch und überrascht uns immer wieder. Er begegnet uns im unerwarteten, überraschenden und lehrt uns so die Welt mit anderen Augen sehen.

Mit welchen Gedanken und Gefühlen sind die Eltern Jesu mit ihm nach Nazareth zurückgekehrt? Mit Freude und Erleichterung über das wiedergefundene Kind? Hat sie die Begegnung im Tempel ihr eigenes Kind neu sehen gelehrt?

Maria jedenfalls bewahrte die Worte von Jesu in ihrem Herzen. Bei ihr lösten die Ereignisse Verwunderung und Nachdenklichkeit aus.

Und das können wir alle aus dieser Weggeschichte mitnehmen:

Ich sollte mich wundern über die Dinge, die sich ereignen, wenn sich Gott mitten im Leben überraschend auf vertrauten und neuen Wegen offenbart.

Ich sollte mich freuen darüber, dass Gott Großes getan hat an mir und weiter tut.

Ich sollte die Worte Jesu bewahren, dass er wahrer Mensch und wahrer Gott ist.

Und ich sollte darauf vertrauen, dass Gott uns allen begegnet, uns führt und bewahrt. Egal wohin mich die Reisen und Wege des Lebens führen und welche Überraschungen ich dabei erlebe.

Amen